



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

a) Architektur. Jan Vredeman de Vries und Cornelis Floris als Hauptvertreter der italienischen Kunsweise. Französischer Einfluss in Antwerpen und Brügge. Der holländische Ziegelhausstein-Stil. Lieven ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](#)

werke bei italienischen Künstlern, wie zum Beispiel die Moskron in Brügge die Madonna mit dem Christkinde bei Michelangelo. Andererseits übten die Nachbarländer der Niederlande, Deutschland und Frankreich, einen direkten Einfluss. Besonders Köln und Antwerpen sind lange Zeit Schwesternstädte und zeigen keine so sehr verschiedene künstlerische Physiognomie; dagegen bleiben die holländischen Provinzen durch ihre nördlich ins Meer vorgeschoßene Lage mehr von den Nachbarländern isolirt und ihre Bauten erhalten schon durch das fehlende Hausteinmaterial, in dessen Stelle meist der Ziegel tritt, einen abweichenden Charakter.

Die Renaissance findet sich in den Niederlanden, noch stärker als in Deutschland, an ihrem Vordringen durch das Festhalten an der Gotik behindert. Die glänzenden Leistungen der Spätgotik, die Stadthäuser von Gent, Audenarde und Löwen werden erst nach 1530 ohne irgend welche Spuren der Renaissance vollendet. Rombout Keldermans von Mecheln und Dominik de Waghemakere von Antwerpen waren als berühmte Meister der Gotik, bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, an bürgerlichen Gebäuden beschäftigt. Die kirchlichen Bauten bewahrten, wie überall, die Traditionen der Gotik am längsten; so wurde das Querschiff der Kirche zur Lieben-Frauen in Mecheln nach 1545 spätgotisch, ohne sichtbaren Einfluss der Renaissance, umgebaut. Die kurze Zeit der niederländischen Frührenaissance fällt in die fünfziger Jahre, in die Regierungszeit Karl's V., und in den sechziger Jahren macht sich bereits die Nachfolge der italienischen Spätrenaissance, der Stil «Floris», wie ihn die Niederländer nennen, bemerkbar und dauert etwa bis 1610, um dann in den Barockstil überzugehen. Die Gesamterscheinung der Bauten wurzelt in der Zeit von 1560—1610 immer noch in gothischen Ueberlieferungen und nur in einigen Fällen macht sich der Einfluss der stärker italienisch-französischen Stilisirung Henri II. geltend. In der Bildhauerei sind die Niederländer bald ganz die Nachahmer der Italiener, wie damals überall in Europa; dagegen zeigt sich der eigene Geist der Niederländer hervorragend national und neue Bahnen eröffnend in der Malerei. In der Ausbildung der Landschaftsmalerei gehen die Niederländer sogar den Italienern voran und auch ihre Genremalerei bereitet sich in dieser Epoche mindestens vor, der Kunst eine neue Stoffwelt zu eröffnen.

a) Architektur.

Der Hauptvertreter der nationalen niederländischen Renaissance ist Jan Vredeman de Vries, berühmter Architekt, Maler und Ornamentiker, geboren zu Leeuwarden in Friesland 1527. Er war zuerst ein Schüler des Malers

Reinier Geritsz zu Amsterdam und übte bei ihm die Glasmalerei, später studirte er die Architektur bei Peter Coeck von Alost. Dieser Letztere, Architekt und Maler, war in Italien gewesen und unternahm nach seiner Rückkehr die Uebersetzung der fünf ersten Bücher des Serlio ins Französische und Flamändische, dieselben erschienen 1516—1553 zu Antwerpen. Coeck stirbt 1550 zu Brüssel. Jan Vredeman ist ebenfalls durch seine Lehrbücher der Architektur und seine architektonischen Ornamentierfindungen besonders wichtig geworden. Er bildet das scharf modellirte Cartouschenwerk und die beschlagartige Bandornamentik in vortrefflichster Weise aus, in einer Auffassung, die vermutlich der deutschen Art als Vorbild gedient hat. Die bei ihm vorkommenden naturalistischen Fruchtschnüre, sowie das fast gänzliche Fehlen der vegetabilischen Ranke, bedingen einen Ornamentcharakter, der gleichzeitig oder sogar früher sowohl der deutschen als der italienischen Renaissance eigenthümlich ist; aber es scheint doch, als ob die vollendete Ausbildung dieser Ornamentirungsweise zuerst von den Niederländern erreicht wird und dass die anderen Nationen dem gegebenen Muster folgen. Cornelis

Floris, der etwas ältere Zeitgenosse und Vorläufer des Jan Vredeman in der Ornamentik, ist der eigentliche Urheber des systematisch durchgebildeten, gerollten Cartouschenwerks, aber er ist wild phantastisch im Figürlichen, welches öfter bei ihm mit seinem Beziehungsreichthum über die Grenzen der eigentlich baulichen Ornamentik hinausgeht. Die Italiener Battoni und Pittoni ahmen ihm nach. Erst Vredeman de Vrise hat das unbestreitbare Verdienst, diese Verzierungsmotive in strengem architektonischen Sinne ausgebildet und auf das echtdekorative Gebiet eingeschränkt zu haben.

Cornelis Floris (eigentlich de Vriendt), Architekt, Ornamentiker und Bildhauer, geb. zu Antwerpen 1518 († 1572), ist italienischer in der Formgebung,



Fig. 61. Stadhuis zu Antwerpen.
Façadenteil.

als Vredeman de Vriese. Das Stadthaus zu Antwerpen, begonnen 1561 und 1565 vollendet, ist nach seinen Plänen erbaut. Es ist ein Hausteinbau im Stil der Spätrenaissance, in sehr italienischer reicher Durchbildung (Fig. 61). Niedriges Erdgeschoss mit Bogenlauben in Rustika, der Mittelbau im ersten Stock mit Arkaden zwischen gedoppelten toskanischen Säulen, in den Flügeln nur Pilaster und viereckte Fenster mit Steinkreuzen, darüber ein Gebälk mit Triglyphen. Der zweite Stock ionisch, in den Flügeln mit einer Balustrade abschliessend, darüber ein offenes Halbgeschoss auf Konsolenpfeilern und über dem Hauptgesimse ein steiles Dach. Der Giebel des Mittelbaus ist in drei Stockwerken abgetreppt und mit Säulen, Figurennischen und Eckobelisken verziert (Qu. Van Ysendyck. Documents classées dans les Pays-Bas).

Das Portal des Waisenhauses zu Antwerpen, Longue Rue de l'Hôpital, ebenfalls von Cornelis de Vriendt, gen. Floris, mit einem schönen Basrelief. Das 1552 begründete Gebäude an sich ist noch sehr gothisch (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Verzierungsweise der Spätrenaissance zeigen noch eine Anzahl aus dieser Zeit stammender Häuser in Antwerpen. Das Gildehaus der Armbrustschützen an der Grand' Place, 1560 erbaut. Steinhaus mit steilem Volutengiebel, auf dessen Spitze ein St. Georg stand, mit dünnen hermentartigen Pfeilern, in Nachahmung eines Holzbaues. In den beiden unteren Geschossen rustizierte dünne Pfeiler und im Erdgeschosse Arkaden. Das Gildehaus der Böttcher, ebenfalls an der Grand' Place, 1579 erbaut, ist ein Hausteinbau mit steilem Giebel, mit Cartouschen und Beschlägeornamentik, in den Formen der Spätrenaissance, sonst ganz einfach. Das Haus der Schiffer Rue des Serments, hinter dem Stadthause, ein Hausteinbau mit besonders interessantem Giebel. Auf der ersten Abtreppung sitzen schöne weibliche Figuren mit den Attributen der Schiffahrt, auf der zweiten stehen Obelisken, auf der dritten sind Kugeln und grosse Köpfe angebracht, und auf der Spitze stand früher die Statue des Patrons der Gilde (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Holzhäuser aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit vorgekratzten Stockwerken, Giebel und nordischem Erker, oft auf einem steinernen Unterbau, zeigen keine feinere Durchbildung und sind bis auf einiges an Konsole und Profilirungen noch ganz gothisch. Das Fachwerk wird meist durch Bretterverschalungen verdeckt. Beispiele, die jetzt abgebrochenen Holzhäuser am Platz Ste. Walburga in Antwerpen, ebenfalls mit vorgekröpften Stockwerken (Qu. Van Ysendyck etc.).

Der französische Einfluss giebt sich in dem Hause des Buchdruckers Plantin in Antwerpen zu erkennen. Der berühmte Buch-

drucker und Verleger, geb. 1514 zu Tours, kam gegen 1548 nach Antwerpen und starb dort 1589. Sein Haus, gegen 1580 erbaut, nähert sich dem Stile Henri II. Von der Innendekoration, im Stile der Schule von Fontainebleau, ist in einem Saale erhalten: Der Kamin, in schwarzem Marmor mit Bossagen, Lambris und Thür mit Halb-Karyatiden eingefasst, in naturfarbenem Eichenholz, auch der Plafond ist von Holz. Das Haus ist jetzt Museum (Qu. Rouyer etc.). Ein Portal zu Brügge, als Rest eines Baues, genannt «Aula», erhalten, hat ebenfalls ganz die italienische Stilisirung, die unter Henri II. in Frankreich üblich war. Eine grosse rundbogige Oeffnung ist mit korinthischen, im unteren Theil verzierten Säulen eingefasst; in den Zwickeln sind sehr schöne geflügelte Genien. Der Mittelaufsatzt über dem verkröpften Gebälk mit korinthischen Säulen und italienischen Seitenvoluten, bekrönt mit einer Minervabüste, über den Säulen Kinderfiguren mit Atlanten und Büchern (Qu. Van Ysendyck). Das Portal eines Hauses in Brügge, genannt «den Nood Gods», Rue Espagnole, von 1616, hat einen gedrückten Thorbogen, dessen Profileinrahmung senkrecht abgeschnitten ist, mit ionischen Säulen zur Einfassung. In den Bogenzwickeln befinden sich grosse Rosetten, im Fries eine Cartousche mit der Jahreszahl und im flachen ungebrochenen Giebeldreieck ein Medaillon mit Kopf, begleitet von etwas steifen Kinderfiguren.

Hendrich de Keyser, Bildhauer und Architekt, geboren zu Utrecht 1565, stirbt 1621 zu Amsterdam, arbeitet im Spätrenaissancestile Vredeman de Vries's, aber mit etwas mehr phantastischen Formen, etwa wie der deutsche Dietterlin. Die Portale von ihm, früher auf der Heere-Gracht zu Amsterdam, sind nur noch im Stich erhalten (Qu. Van Ysendyck etc.).

In den holländischen Provinzen bringt die übliche Mischbauweise aus Ziegeln und Haustein eine originelle, echt nationale Stilisirung der Renaissancebauten hervor. Die Ziegelschichten kommen hier meist nicht als gleichgültige Flächenausfüllung rein konstruktiv zur Geltung, sondern ihre Abwechselung mit dem Haustein bezweckt eine dekorative, polychrome Wirkung, welche durch glückliche Vertheilung und durch Zusammenstimmen der Farben den Bauten einen eigenthümlich derben, aber doch reizenden Charakter aufdrückt. Die Thurmseite des Stadthauses im Haag, 1565 erbaut, zeigt diesen Ziegelhausteinstil in sehr klarer Durchbildung. Auch der achteckte Thurm mit Laterne in zwei Geschossen und Gallerie auf Konsolen zeigt denselben Wechsel farbiger Schichten. Dagegen ist die Eingangsseite ganz in Haustein, mit einem sehr reichen Giebel, durch eine auf skulpirten Konsolen vorgekragte Balustrade von der Façade getrennt (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Gerichts- und Kanzleigebäude zu Leuwarden, 1566—1571 von Meister Bartholomäus Janszoon erbaut, ist noch gothisch, nur Portal

und Treppenhaus von 1621 sind im Spätrenaissancestil durchgeführt. Das Stadthaus zu Franecker von 1591 ebenfalls gothisch, aber mit antikisirender Etagenbildung. Die Giebelfaçade der Käsehalle zu Alkmaar hat eine antikisirende Gliederung mit bossirten Pilastern und Gebälken. Aehnlich das Rhynlandhaus

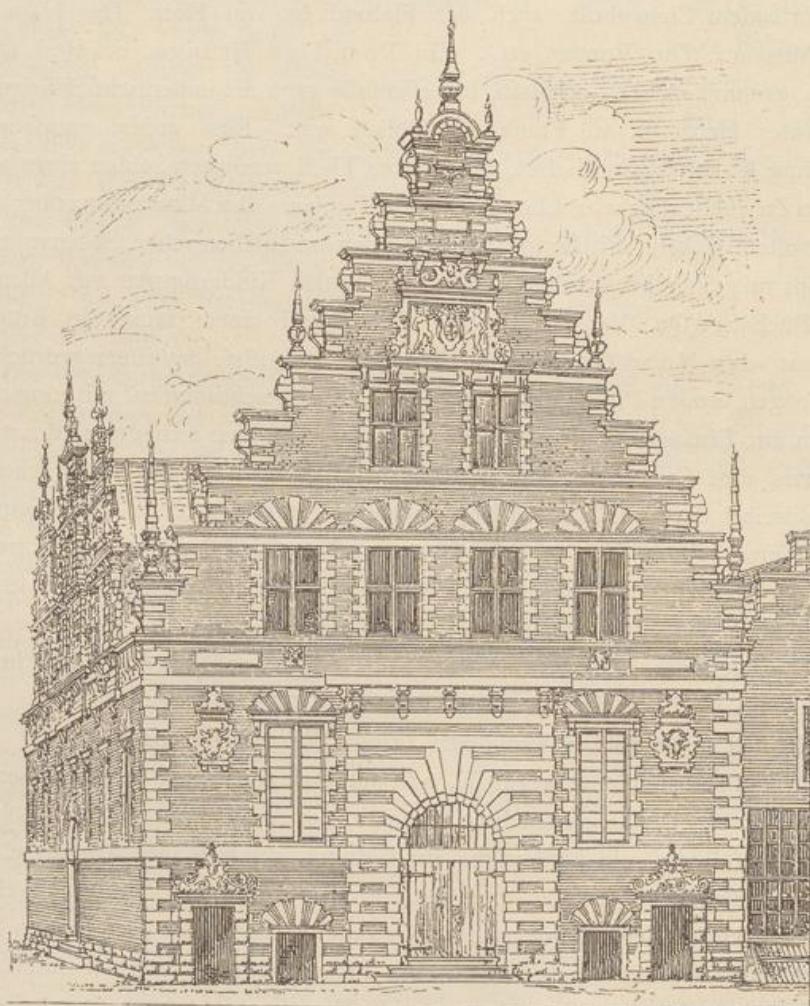


Fig. 62. Schlachthaag zu Haarlem. Ansicht (n. Galland).

zu Leyden von 1598 und das Rathaus zu Naarden von 1601. Ein Haus in Zaltbommel, ehemals Wohnung des berühmten Generals Maarten van Rossum, ist ein Ziegelbau mit Blendarkaden von weissem Sandstein über den ebenfalls mit Sandsteingewänden eingefassten Fenstern. In den Blendarkaden sind Muscheln mit Köpfen in Haut-Relief (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Rathhaus zu Leyden, 1599 nach einem Brande wieder aufgebaut, in üppiger Spätrenaissance, mit steilem Giebel über dem Portalmittelbau und dem beliebten Treppenperron davor. Das Ganze ist weniger spezifisch holländisch, sondern mehr im Charakter deutscher Bauten dieser Zeit, mit Verwendung von Hermen und hornförmigen Ausladungen am Giebel. Die ziemlich dürftigen Fenster noch mit Steinkreuzen versehen und im Erdgeschoss mit bossirten scheitrechten Bogenquadern entlastet (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Wohnhaus zu Dordrecht von 1558, im Ziegelbau, hat im ersten und zweiten Stock grosse Arkadenbögen in Ziegeln mit gothischer Profilirung, auf Sandsteinkonsolen ruhend. Diese Anordnung ist charakteristisch für die Bauten Dordrechts in dieser Zeit. Nur in den Sandsteindetails ist ein Uebergang zur Renaissance bemerkbar (Qu. Van Ysendyck etc.).

Die Schlachtwaag zu Haarlem, 1602—1603 nach den Plänen des Stadtbaumeisters Lieven de Key's gebaut, ist ein hervorragendes Werk der holländischen Ziegel-Hausteinarchitektur (Fig. 62). Das Façadensystem ist auf eine klare, durch Zeichnung bestimmte polychromische Wirkung berechnet. Die Geschosse sind durch Steinbänder getrennt, die Ecken mit Quadern eingefasst, ebenso die Fenster. Diese haben steinerne Mittelposten und Ablastebögen über dem horizontalen Sturz, in Ziegel und Quaderschichten abwechselnd. Die grossen steilen Treppengiebel der Schmalseiten sind besonders beachtenswerth; hier hat der Renaissancegiebel eine typische Form für den Profanbau gewonnen, durch seine klare horizontale Schichtung im entschiedenen Gegensatze zum gotischen Giebel. Die Seitenfronten jedesmal mit drei reichen, in das steile Dach schneidenden Fensteraufbauten, durch steile Volutengiebel abgeschlossen. Im Ganzen ist das Gebäude von mächtiger, derb konstruktiver Wirkung, ein holländischer Musterbau (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Wohnhaus in Haarlem zeigt einen ähnlichen steilen Treppengiebel, wie die Schlachtwaag, nur sind hier an der obersten Abtreppung Voluten verwendet. Ueber den Fenstern befinden sich Ablastebögen, in Ziegeln und Hausteinschichten wechselnd. Die Bogen über den Fenstern des Obergeschosses sind auf Sandsteinkonsolen, welche Köpfe darstellen, vorgekragt. Die Skulpturen haben bereits etwas von der Empfindungsweise des Barocks (Qu. Van Ysendyck etc.).

Das Stadtthor zu Dordrecht von 1618, zur Maas führend, als Portal eines Hauses aufgefasst. Das Portal selbst in Haustein, während das Haus in gemischter Art konstruiert ist (Fig. 63). Dorische Pilaster mit bossirten und diamantirten Quadern schliessen die rundbogige Oeffnung ein, deren Bogenquadern ebenfalls diamantirt sind. Ueber dem Gesims an den Ecken stehen Obelisken,

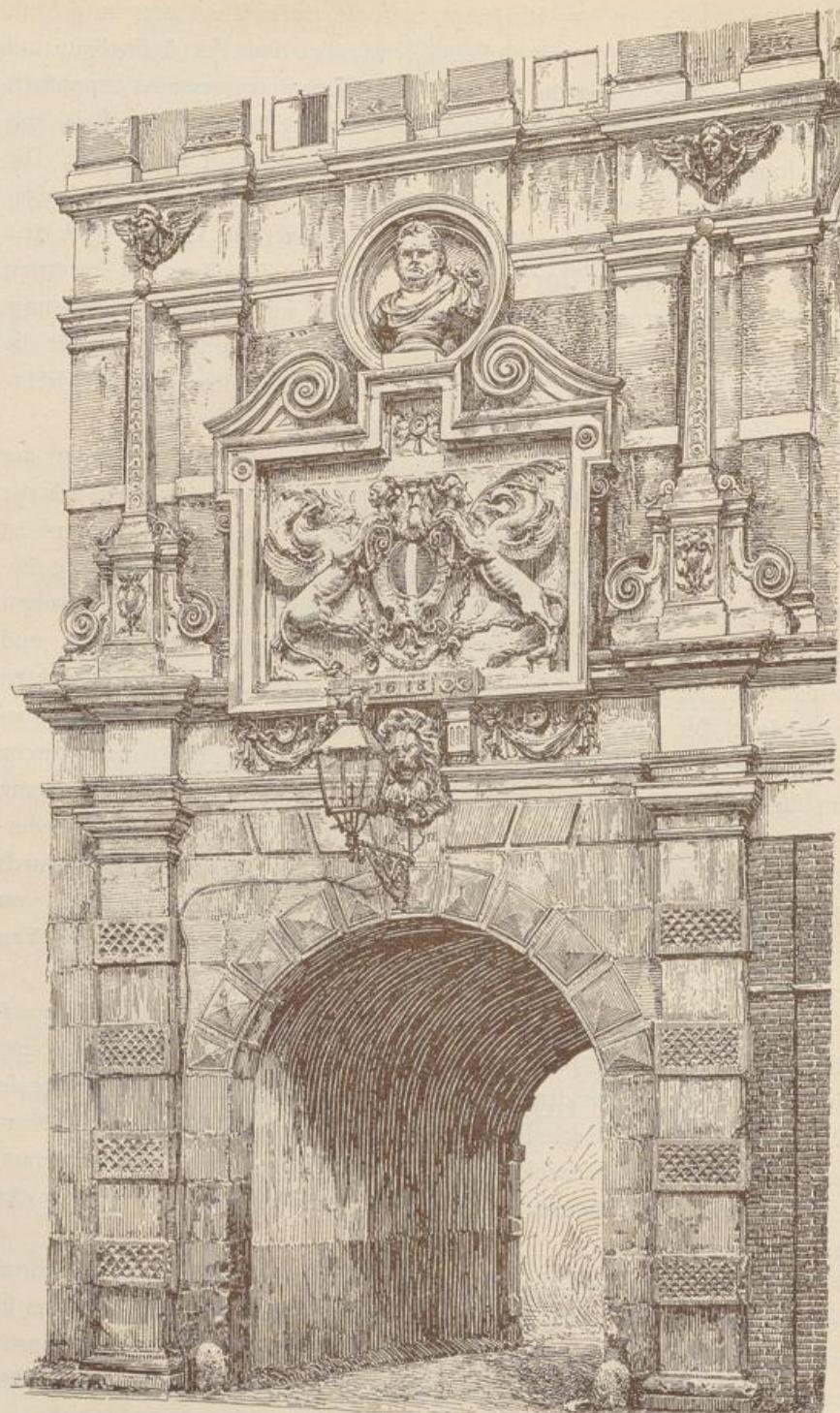


Fig. 63. Stadthor in Dordrecht. Ansicht (n. Van Ysendyck).

in der Mitte ist eine Wappentafel angebracht, von Greifen gehalten, in schöner Ausführung (Qu. Van Ysendyck etc.).

Ein Haus zu Zütphen, am Markt belegen, von 1615, in gemischter Bauart, die Quaderschichten verziert. Das Ganze ist sehr klar, besonders der einfach abgetreppte Giebel. Die bossirten Pilaster sind im Erdgeschoss dorisch, im Hauptgeschoß ionisch mit Flachbogen darüber, ebenfalls in Ziegel- und verzierten Hausteinschichten wechselnd. Die Freitreppe der alten Stadtwaage zu Zütphen, jetzt Wohnhaus, zeigt eine ähnliche Bauweise. Das Portal unter dem Perron durch diamantirte Bossagen durchbrochen. Der Giebel ist durchschnitten, um der Brüstung der Vorhalle Platz zu machen. Das Ganze erscheint als Vorbild etwas späterer französischer Arbeiten (Qu. Van Ysendyck etc.).

Am alten Kollegium van Daele in Löwen, von 1569, ist ebenfalls der Ziegelbau mit Hausteinschichten zur Anwendung gekommen. Die Fenster sind noch mittelalterlich profiliert und haben Steinkreuze. Das Portal mit dorischen Säulen und Giebel, darüber eine Loge mit Dachaufbau in Renaissanceformen, fast ganz ohne Verzierungen (Qu. Van Ysendyck etc.).

Aus der letzten Zeit der Spätrenaissance, mitunter schon im Uebergange zum Barock, sind noch eine Anzahl von Bauwerken anzuführen. In Amsterdam zwei aufwandreiche Gefängniss-Portale von 1595 und 1596. Ein Hausteinportal am Alten-Frauenhause zu Hoorn vom Jahre 1610 mit naturalistischer Ornamentirung, geschweifter und durchschnittener Giebelverdachung. Die Eisenschmiedeornamentik der Thür ebenso naturalistisch, durch Ausbildung der Nägel und Befestigungsklammern. Ein zweites Portal in Hoorn zeigt die Ziegel-Hausteinmanier. Das Stadthaus in Hoorn, zweigeschossig mit Giebel von 1613, hat noch die gothisirende Gliederung der Fenster. Das Armenhaus zu Enkhuyzen von 1615. Das Rathhaus in Bolsward von 1614, an die Bibliothek in Venedig erinnernd, zeigt ebenfalls den Ziegel-Hausteinbau dieser Zeit.

b) Skulptur.

Die niederländische Bildhauerei befindet sich, wie überall in dieser Zeit in einer äusserlichen Nachfolge des Michelangelo und ergeht sich vorzugsweise im Dienste der Architektur, oder an selbstständigen dekorativen Werken.

Ein Kamin in weissem Stein von Colyn von Cameryck, im Jahre 1545 ausgeführt, im Stadhause zu Kampen. Auf etwas mageren Hermen ruht ein Gebälk mit hohem reliefirtem Fries. Auf dem Hauptgesimse zeigen sich phantastische Aufsätze, im Stil der Spätrenaissance, mit Statuetten und Kinder-